

Ein angstfreies Buch über Terror

USTER Mit dem Schreiben hat Pirmin Müller etwas gefunden, das ihn schon längere Zeit fasziniert. In seinem Debütroman lässt der Näniker eigene Terror-Erfahrungen einfließen.

Aziz, ein junger Mann aus Avignon, verschafft sich mit einer Waffe an einer Raststätte Zugang zu einem Sattelschlepper, der Früchte aus Spanien transportiert, und zwingt den Lastwagenfahrer Luc, ihn in die Schweiz mitzunehmen. Luc fährt per Funk von einem Terroranschlag im nahegelegenen Orange – und dass die Täter flüchtig seien. Pirmin Müllers Debütroman hat seit seiner Entstehung im Jahr 2015 nichts an Brisanz eingebüsst. Das Buch mit dem betont sachlichen Titel «Das Restrisiko beim Transport von Südfrüchten» spielt nicht mit der Terror-Angst seiner Leser, sondern liefert einen Beitrag zu den aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten. Der Autor selbst hat den Terror einst unmittelbar erlebt.

Nach seiner Schreiner-Lehre war Müller Werklehrer in einem Heim für Menschen mit Behinderungen, bevor er Anfang der 90er-Jahre Entwicklungshelfer in Peru wurde. Der Näniker lebte in einem Vorort von Lima zu einer Zeit, als die leninistische Terror-Gruppe «Sendero Luminoso» aktiv war.

Immer wieder habe es bei Anschlägen Tote gegeben, erzählt Müller. «Ich habe gesehen, dass die Menschen inmitten von Angst und Hoffnungslosigkeit andere Entscheidungen trafen und sich anders verhielten, als an einem sicheren Ort.» Unter ähnlichen Bedingungen wuchs mit Aziz eine der Hauptfiguren von Müllers Roman auf. Dessen Verhalten müsse man im Kon-

text dieses Umfeldes sehen, erklärt der Autor.

«Nirgendwo richtig gut»

Auch auf weiteren Stationen seines Lebens sammelte Müller Erfahrungen, die indirekt in seinen Erstling einfließen: Vier Jahre verbrachte er in Stuttgart, wo er Bewegungstherapie studierte und nebenbei Artist und Leiter von einem Kinderzirkus war. Später studierte er in Luzern Soziale Arbeit und ist seit 2004 in diesem Berufsfeld tätig.

Ein vielseitiges Multitalent? «Ich war nirgendwo richtig gut, deshalb habe ich immer wieder etwas Neues ausprobiert», scherzt Müller selbstironisch. Er könne es sich nicht recht erklären, wie es zu diesen häufigen Wechslen gekommen sei. «Mit dem Schreiben habe ich nun etwas gefunden, das mich wohl noch für längere Zeit faszinieren wird», so Müller weiter. Heute lebt der 48-Jährige mit seiner Partnerin in Nänikon, ist häuslicher geworden und lässt es nach eigenen Angaben allgemein etwas ruhiger angehen.

Roman statt Kurzgeschichten

Der Näniker verfasste bisher vor allem Kurzgeschichten, die bisher aber nicht veröffentlicht wurden. Da er mit dieser literarischen Form kaum Aussicht auf eine Publikation bei einem Verlag hatte, wagte er sich an ein Romanprojekt. Dass Müller das Fragmentierte und Episodenhafte mag, ist in «Das Restrisiko beim Transport von Südfrüchten» unschwer zu erkennen: Ge-

schickt setzt er Rückblicke ein und führt verschiedene Erzählstränge von Aziz, dem Lastwagenfahrer Luc und einer Polizistin zusammen.

Jede Handlung wird vom Erzähler mit der entsprechenden Intention verbunden. Manchmal ist Müllers Schreibstil etwas zu expliziert: Gedanken und Absichten seiner Figuren serviert er den Rezipienten regelrecht auf dem Silbertablett. Womöglich traut er fälschlicherweise seiner Sprache nicht zu, dass diese durch die erzeugte Atmosphäre und die beschriebene Handlung die Gedanken deutlich genug impliziert.

Kein Urteil

Pirmin Müller liegt viel daran, dass der Roman und seine Figuren realistisch und die Geschichte und ihr Verlauf plausibel sind. Gleichzeitig ist der Erzähler im Roman bemüht, objektiv zu bleiben und seine Figuren nicht zu verteidigen oder deren Handeln zu rechtfertigen. Die Personen werden als Ganzes dargestellt. Die Scheidung des Lastwagenfahrers, die Schulden des Entführers Aziz, die Beförderung der Polizistin: Alles gehört zur erzählten Realität. Da Müller weitestgehend auf eine Wertung verzichtet, bleibt es völlig offen, mit welchen Figuren sich die Leser identifizieren sollen.

Die Vielzahl von Perspektiven veranschauliche, dass «richtig» und «falsch» auch eine Frage des Blickwinkels sei, sagt Müller. «Wir müssen uns im Klaren darüber sein, dass wir oft voreilig – basierend auf Stereotypen und bekannten Mustern – eine Meinung bilden.»

Silvan Hess



Spielt nicht mit der Terrorangst seiner Leser: In seinem Erstling liefert der Näniker Pirmin Müller einen Beitrag zu den aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten.

Christian Merz

Parlament verlangt konkretere Schulhausplanung

USTER Der Ustermer Gemeinderat forderte am Montag, die Schule müsse vorwärts machen mit der Schulraumplanung. Auch pochte er auf klare Angaben zum Raumbedarf – und zu Orten, wo neue Schulhäuser hingebaut werden könnten.

Wenig Begeisterung hatte FDP-Gemeinderat Richard Säggerer am Montag für die stadträtliche Antwort auf sein Postulat übrig. In seinem Vorstoss hatte er vom Stadtrat und den Schulen eine konkrete und darüber hinaus langfristige Schulraumplanung gefordert. Beides lieferte der Bericht seiner Meinung nach nur ungenügend. Säggerer vermisste etwa Angaben zum Bedarf für den Aus- und Neubau von Schulanlagen. Bevor bauliche Massnahmen in Betracht gezogen würden, müsse aber erst das ganze Optimierungspotenzial der bestehenden Schulhäuser genutzt werden. «Wir behalten das Thema auf dem Radar», sagte er und gab der Hoffnung Aus-

druck, dass das geplante Gesamtentwicklungskonzept so konkret werde, wie er es sich bereits von der Postulatsantwort erhofft habe.

Tadel gab es auch von den Grünen. Vor dem Hintergrund, dass die Schulraumplanung von 40 zusätzlichen Klassen bis ins Jahr 2035 ausgeht, fehlten der Fraktion wesentliche Informationen: «Wo sollen die benötigten Schulzimmer entstehen? Und wo sind die Baukosten dafür in der städtischen Finanzplanung vorgesehen?», fragte Gemeinderat Patricio Frei. Immerhin entspreche der Raumbedarf zwei zusätzlichen Krämeracker-Schulhäusern.

«Für die Grünen ist nicht nachvollziehbar, dass sich die Primarschule bis 2020 oder sogar 2021 Zeit lassen will, um die langfristige Strategie und den weiteren Bedarf zu planen», hielt Frei fest. So hätten gerade die Planungsänderungen und grossen Verzögerungen beim «Krämeracker» gezeigt, dass bei einem Schulhausbau «auch mal

etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommen kann».

Vom Prozess überzeugt

Kathrin Agosti (SP) verwies auf die Komplexität der Schulraumplanung, in die nicht nur die Schülerzahlen hineinspielen, sondern auch die pädagogische Entwicklung generell. «Da muss

«Je nach Phase muss man eine gewisse Offenheit aushalten können.»

Kathrin Agosti (SP)

man je nach Phase eine gewisse Offenheit aushalten können.» Denn es sei falsch, wenn sich die Verantwortlichen zu Aussagen hinreissen liessen, wenn die Grundlagen nicht vorhanden seien. Es gebe Punkte, die kon-

krete Entscheide verlangten, räumte Agosti ein. «Aber da gibt der Bericht auch schon konkrete Antworten.» Sie sei überzeugt, dass der Prozess für die Entwicklung einer Schulraumstrategie professionell und sorgfältig aufgegleist sei.

Was will die Schulpflege?

Wolfgang Harder (CVP) schliesslich bemängelte, dass aus der stadträtlichen Postulatsantwort nicht klar ersichtlich sei, wie der Bericht eines Zürcher Planungsbüros zu lesen sei, welcher der Schulraumplanung zugrunde liegt. «Handelt es sich dabei um technische theoretische Möglichkeiten oder die Strategie der Primarschulpflege?» Schule sei politisch, sagte Harder, und deshalb sei es wichtig zu wissen, wie die Meinung der Verantwortlichen aussehe.

Trotz der kritischen Äusserungen wurde vom Parlament kein Ergänzungsbericht verlangt; die Gemeinderäte schrieben das Postulat einstimmig als erledigt ab. Thomas Bacher

Äxgüsi

Bei der Abstimmung über den Gestaltungsplan «Park am Aabach» ging es am Montag an der Sitzung des Ustermer Gemeinderats auch um die Frage, ob der Bau von Terrassen durch ökologische Massnahmen erschwert werde. Meret Schneider (Grüne) versuchte die Bedenken der SVP zu zerstreuen. «Ihr könnt da Terrassen bauen und so viele Sonnenschirme draufstellen, wie ihr wollt.» Markus Ehrensperger (SVP) brachte daraufhin den Zürcher Stadtrat und bekennenden Schatten-Fan Filippo Leutenegger (FDP) ins Spiel und meinte: «Sonnenschirme sind ganz klar Sache der FDP.»

Eigentlich wollte Claudia Wyses (SP) mit ihrem Postulat lediglich den Stadtrat dazu bringen, die Sicherheit und Beleuchtung der Velowege bei Nacht zu

überprüfen. Doch damit regte sie die Diskussionsfreude der Ratsmitglieder an. So gefiel sich Wolfgang Harder (CVP) in einem Exkurs über die negativen Auswirkungen der Lichtverschmutzung auf die Nachtbestäuber. Roman Ehrbar (SVP) brachte die Eigenverantwortung ins Spiel und betonte, dass gar keine Überprüfung nötig wäre, wenn die Velofahrer ihre Fahrräder mit ausreichend Licht und sich selber mit gut sichtbarer Kleidung ausrüsten würden.

Das wiederum ermunterte Richard Säggerer (FDP) zur Aussage, die Velos seiner Fraktion seien selbstverständlich «gut beleuchtet». Worauf Ratspräsident Balthasar Thalmann (SP) festhielt, dass man das nachher überprüfen werde. Ach ja: Das Postulat wurde schliesslich knapp abgelehnt. tba

ANZEIGE

Quelle: renggli-haus.ch



modernisieren
bauen

7.–10.9.2017
Messe Zürich

Do–So 10–18 | bauen-modernisieren.ch